Wiener Rathhaus-Correspondenz
Herausgeber und verantw. Redacteur
Rudolf Eigl VII. Lerchenfeld. 14
11. Jahr. Wien, Mittwoch 18. April № 89

Pariser Weltausstellung.

Architekt Professor Karl Mayreder, der im Auftrage der Gemeinde Wien die Installation der von der Stadt Wien in Paris zur Ausstellung gelangenden Objecte überwacht, stellt uns in liebenswürdiger Weise folgende Zeilen zur Verfügung:

Der Akt der feierlichen Eröffnung der Pariser Weltausstellung ist vorüber. Er wurde in der Salle de fêtes abgehalten, einem in die grosse Maschinenhalle vom Jahre 1889 eingebauten Centralraum, dessen Akustik sich hierbei aufs Glücklichste bewährt. Denn trotz der riesigen Abmessungen, die 24.000 Menschen Raum gewähren, gingen von den allerdings meisterhaft vorgetragenen Reden des Handelsministers Millerand und des Präsidenten Loubet kaum ein Wort verloren und auch die Aufführungen des von einer Kapellmeisterin dirigirten Riesen-Orchesters kamen gut zur Geltung.

Die Ausstellung ist nun eröffnet, aber fertig ist sie noch keineswegs. Es wird noch eines Monates angestrengter, tausendfältiger Arbeit bedürfen, um sie zu vollenden. Es lässt sich heute nur ein allgemeiner Eindruck von der Gesammtanlage, den Gebäuden und der Art der Installirung gewinnen. Man kann wohl sagen, dass diese Ausstellung die grossartigste u. insofern die modernste aller bisherigen Ausstellungen sein wird, als sie mit den gesteigertsten Ausdrucksmitteln arbeitet, doch dürfte sie, was Schönheit und Einheitlichkeit der Anlage betrifft, sowohl hinter jener v. J. 1889 als auch hinter jener von Chicago zurückbleiben. Als der officiellen französischen Bauten bekundet die künstlerische Durchbildung, die mit ihren schwülstigen und doch kleinlichen Formen allgemein als ein ins Monströse übertragenes „Zuckerbäcker-Architektur" bezeichnet wird. Noch geringer an architektonischem Werth erscheint das Haus der Stadt Paris; es hat ungefähr den Charakter einer deutschen Sängerhalle und die Anklänge an Moliere, die längst abgenützt und banalisirt sind, wirken an einem französischen Baumerk ebenso überraschend als unangenehm.

Trotzdem wird die schon einmal erprobte Anlage des Champs de Mars auch diesmal ein prächtiges Bild geben, welches durch das schaumig emporsprudelnde, grandiose, elektrisch beleuchtete Wasserspiel eine besondere Anziehungskraft erhalten wird. Ganz neu ist diesmal die Ausgestaltung der Esplanade des Invalides. Sie beginnt mit den beiden für dauernden Bestand berechneten, in Wien ausgeführten Kunstgebäuden, an denen der französische Geschmack gar wenig Gefallen kommt. Zwischen ihnen hindurch erblickt man die eben vollendete Alexanderbrücke mit vergoldeten Flügelpferden auf hohen Pylonen, dann die eigentlichen Ausstellungsbauten für diverse Industrien und endlich als Abschluss die vergoldete Kuppel des Invalidendomes. So sind hier monumentale und schwere Gebäude in einer Entwicklung von fast eineinhalb Kilometern Länge zu einem einzig grossartigen Prospect zusammengestellt.

Was ausserhalb dieser beiden, mit gräulichen Parks geschmückten Bauten liegt, ist gänzlich ein ziemlich wüstes Gemisch von Palästen und Pavillons, die Gebäude so untereinander gerückt sind, dass einer die Wirkung des anderen erschlägt. Dies gilt auch von den Palästen der Nationen am Quai d'Orsay, wo merkwürdigerweise die verschuldetsten oder kleinsten Staaten die besten Plätze besitzen und die grossartigsten Paläste ausgeführt haben wie z. B. Italien, Serbien und Monaco. Diese 32 Bauten haben die Aufgabe, die für ihre Länder charakteristischen historischen Stile zu illustriren. Meist sind es Nachahmungen an Kirchen oder Rathhäuser; nur Österreich bringt einen Palast (im Stile des Wiener Barock) und England ein vornehmes Landschloss. Der österreichische Pavillon, ein Werk des Architekten Ludwig Baumann wird als vornehmer und harmonischer Bau allgemein gefällt. Leider geriet er etwas zu klein, was sich besonders durch die Nachbarschaft des ungeschlachten amerikanischen Baues fühlbar macht. Unser Nachbarin ist England, das sein Schlösschen wenigstens noch befriedigend zwischen die Ungethüme der anderen Bauten hineingestellt hat. Ganz ist ja die österreichisch-ungarische Monarchie durch drei Bauten vertreten: den österreichischen, den bosnischen und den ungarischen Palast. Die stehen nebeneinander und schieben sich gegenseitig durch Compositionsübertreibungen etc. etc. alles andere – ganz im Bild unserer politischen Zustände.

Vor unserem Reichspalast wurden auf der Brüstungsmauer der Seine die Original-Modelle der Fridl'schen Pferdebändiger vom Maria Theresien-Platz aufgestellt. Sie erregen durch ihre glückliche Vereinigung von barockem und modernem Stile die beste Wirkung, ja diese Wirkung ist für grösser als in Wien, wo die Pferde zu tief stehen. Vielleicht entschliesst man sich nach dieser Probe einmal, diese prächtigen Decorationsstücke in Wien um einen Meter höher zu stellen.

Von geradezu überraschendem Effekte ist das Innere unseres Hauses, das ein prächtiges reich in reich gestaltetes Treppenhaus zeigt, dessen Arkaden Durchblicke in alle umgrenzenden Räume gewähren. Den linken Flügel des Parterres nimmt die vornehme, repräsentative Ausstellung der Stadt Wien ein, die wegen zu später Herrichtung des Hauses erst im Laufe dieser Woche vollendet sein wird.

Die österreichische Kunstausstellung ist so weit fertig, dass sie noch gar kein Urtheil zulässt. In allen übrigen Zweigen, jenen des Ingenieurwesens und der mechanischen Industrien gehört Österreich zu jenen Ländern, deren Installationen am weitesten vorgeschritten sind. Und man kann mit Freuden constatiren, dass sich diese Installationen unter allen durch Vornehmheit und Einheitlichkeit der Anordnung auszeichnen bezeichnen.

Paris 16. April 1900 Prof. Mayreder

Die Bauten im Centralfriedhof. Die eingelangten Concurrenzarbeiten für die Herstellung von Bauten im Centralfriedhofe werden vom 21. d. bis einschließlich 5. Mai l. J. von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags im nördlichen Rundsaloon und Nebenräumen des neuen Rathhauses (Stiegenhaus Stage V.) zur freien Besichtigung ausgestellt werden.

Vom Parlamentsgebäude. Ostern wurde mit der weiteren Ausschmückung des Parlamentsgebäudes begonnen. Die schon lange ausständigen Bilder für die 8 Tableaux an der grossen Stiege sind nun vollendet und werden nacheinander zur Aufstellung gelangen. Gestern wurde das Bild des alten Historikers Polybius aufgestellt, heute gelangte Xenophons Werk zur Aufstellung und mit der Aufstellung der an, deren wird in der nächsten Tagen fortgefahren werden. Allerdings können vorläufig nur sieben dieser Wandbilder ihren Platz erhalten, denn das achte befindet sich gegenwärtig auf der Ausstellung zu Paris. Die beiden bisher zur Aufstellung gelangten Figuren, aus blendend weissem Marmor hergestellt, stellen die beiden Geschichtsschreiber sitzend, umgegrenzt mit den Emblemen ihrer Wissenschaft dar. Aufsehen ist im ersten Augenblick, dass man bei der Aufstellung der Figuren nicht Rücksicht genommen hat auf den Beschauer, der von der Ringstrasse aus das Parlament betrachtet. Die Figuren stehen nämlich so, dass sie demjenigen, der die Ramp heraufkommt, das Antlitz zuwenden. Da aber die acht Figuren die Ramp flankiren, ist diese Art der Aufstellung wohl vollkommen gerechtfertigt.